

Erstmal täglich, mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:

in loco:
Semestral . . . 10 fl. — fr.
Halbjährig . . . 5 „ — „
Vierteljährig . . . 2 „ 50 „
Monatlich . . . — „ 85 „
Mit Zustellung ins
Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 6 fr.

Mit Postverendung:

in Island:
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 3 „ 50 „
in Anstalt:
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 4 „ 50 „

Die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.

Manuskripte werden nicht zurück-
geholt; unbeschnittene Briefe nicht an-
genommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subscribent
werden in der Administration
dieses Blattes (Bintzergasse 9)
angenommen;
fernher bei den Annoncen-Expedi-
tionen: in Budapest: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger, in Wien: A. Oppel,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukes, H. Schallek,
J. Danneberg; in Berlin,
Hamburg, Paris: Haasenstein
& Vogler; in Frankfurt a. M.:
Haasenstein & Vogler, G. L.
Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen
Carondeille kostet beim ein-
maligen Einlegen 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 5 B., excl. der Stempel-
gebühren à 30 fr.

Official-Abonnements-Bureau: In Aelias bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbad bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Städt bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Bestellungen franco erbeten werden.

Nro. 8.

Hermannstadt, Samstag den 11. Januar 1896.

112. Jahrgang.

Die Vorgänge in Transvaal.

Berlin, 6. Januar.

Unter unersättlichen Wünschen hat das neue Jahr für England begonnen. Zu dem noch unerledigten Streit mit den Vereinigten Staaten gesellt sich nun der von Unterthanen der englischen Krone leidenschaftlich herausgeforderte Handel mit Transvaal. Es ist keine Gefahr, daß der eine oder der andere zu einem Kriege führe. Lord Salisbury, der von Niemandem besser, als von Bismarck gekennzeichnet worden ist durch den bekannten Vergleich mit der Lotte, die angestrichen ist, um wie Eisen auszufallen, hat oft das Wort zur That gemacht, daß der Starke müthig einen Schritt zurückweicht. England wird auch in der Transvaal-Angelegenheit, wenigstens zunächst und ohne seinen endlichen Absichten zu entsagen, Alles thun, um eine Friedenslösung zu verhüten, so wie es sich davon überzeugt hatte, daß es auf die Unterstützung keiner anderen Macht rechnen darf. Nicht einmal das bei solchen Gelegenheiten stereotypische Telegramm, die italienische Regierung beauftragte, sich in ihren Maßnahmen dem Vorgang Englands anzuschließen, wird sie diesmal riskieren. Man wird in Rom ansehnlich des Vorgangs Deutschlands nicht einmal diese platonische Versicherung riskieren, ganz abgesehen davon, daß man dort über Englands Weigerung in der Bilo-Grange noch immer sehr erbittert ist. England ist mit seiner Politik der freien Hand glücklich in völlige Isolation gerathen und, was schlimmer ist, es hat die Sympathien, an denen es einst reich war, gänzlich eingebüßt. Deutschland hat dem Kaiserreich häufig genug Gelegenheit zu engerem Anschluß an den Dreieund gewährt, aber die englischen Politiker fürchteten, in einer solchen Gebundenheit könnte ihnen ein Vortheil entgegen, der ihnen sonst sicher wäre, und sie stießen die dargebotene Hand zurück. Das mag klug oder tödlich gemeint sein, jedenfalls war es unbedacht, nicht gleichzeitig einen anderen Rückhalt für gewisse Eventualitäten zu suchen. England beging diese Unvorsichtigkeit. Anstatt sich nach anderen Bundesgenossen umzusehen, ließ es seine Beziehungen zu Rußland sich immer feindlicher zuspitzen, und besondere Differenzen trugen dazu bei, das Verhältnis zu Frankreich noch mehr zu verschlechtern, als es bereits durch die traditionelle Eifersucht zwischen beiden Ländern verschlechtert war. Bei dieser internationalen Lage hatte England den Muth, in Ostasien seine eigenen Wege zu gehen, die armenische Frage in leichtfertiger und den europäischen Frieden bedrohender Weise wieder aufzurollen, durch Verweigerung eines Schiedsgerichtes über die venezolanische Frage einen Conflict mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika heraufzubekommen und eine gewöhnliche Agitation in Südafrika gegen die Boerenrepublik unter den Augen ihrer Bevollmächtigten sich entwickeln zu lassen. Zu diesem Allen gehörte nicht sowohl Muth, als ein unbegrenztes Vertrauen in ein gütiges Geschick.

Es gehört zu den Zielen englischer Colonialpolitik, eine enge Vereinigung aller südafrikanischen Gemeinwesen unter englischer Oberhoheit herbeizuführen. Das ist zur Abwechslung einmal die Umkehrung des *divide et impera*. Dieser Plan scheiterte bisher nur an dem Starrsinn der Boeren, die kein Verständnis für die Ehre haben, subjects of the English Crown zu sein, und vorzuziehen, freie und unabhängige Boeren zu bleiben. England hatte 1877 die Republik Transvaal annectirt, mußte ihr aber nach einigen Jahren wenigstens die Halb-Souveränität zurückgeben und nach einigen weiteren Jahren die Souveränität über das Land erheblich einschränken, so daß sie heute vielleicht ganz in Frage gestellt werden kann.

Es steht heute durch eine Reihe von deutschen und englischen Zugriffen fest, daß bereits seit zwei Monaten alle Vorbereitungen für den frechen Friedensbruch, der in den letzten Tagen des alten Jahres begangen ist, getroffen wurden, und Niemand wird heute ernstlich behaupten wollen, daß Dr. Jameson auf eigene Faust und zum Schutz in Eigenthum und Leben bedrohter Landesteile die Grenze des Vorkriegsstaates überschritten habe. Nein, es war ein mit Wissen und Willen der Chartered-Company, zu deren Directoren der Schwiegerjohn der Königin, der Herzog von Saxe-Coburg, vermuthlich von Cecil Rhodes entworfener Präbustierzug. Die Väter des

Projects haben sich nur in einem Punkte verrechnet, in der Bereitschaft und in der Wehrkraft der Transvaalleute, obwohl die Engländer noch nicht vergessen haben können, wie Boerenhiebe schmerzen. Die Mitschuld der Company an dem Friedensbrüche steht außer Frage, die der englischen Regierung ist zweifelhaft.

Daß das Treiben der Raubgesellen die öffentliche Meinung in Europa und in Deutschland zumal in ungewöhnlicher Weise aufgeregt hat, ist ein erfreuliches Zeichen dafür, daß so unerhörte Gewaltthaten nicht mehr ungestraft begangen werden dürfen. Die Aeußerungen der deutschen Presse sind mehr und mehr nach dem Telegramm des Kaisers haben die englischen Blätter sornig erregt. Es ist ganz nutzlos, sich in gelehrte Erörterungen über das wahre Verhältnis zwischen England und dem Transvaal einzulassen. Wo ein Unrecht begangen wird, hat Jedermann das Recht, zu protestiren. Gäbe es keinen völkerrechtlich verbürgten Anspruch für eine Intervention, so wäre das förmliche Recht, auf Grund dessen England sich in die Verhältnisse der früheren Kolonialstaaten der Türkei einmischte, und das das Ägens für zahlreiche Actionen gewesen ist, ja gar nicht vorhanden. Außerdem haben wir da unten wichtige Interessen, die wir für bedroht halten müssen, wenn englische Raubzüge in das Gebiet jenseits des Baals sich wiederholen würden. Und schließlich widerstreitet jede Erweiterung des englischen Einflusses unjener dauernden Interessen, und wird die Erweiterung gewaltsam versucht, so haben wir ein unbestreitbares natürliches Recht, uns dieser Verletzung zu Gunsten unjeres mächtigen Concurrenten zu widersetzen. Das dürfte auch wohl der treibende Gedanke zu dem Telegramm des Kaisers gewesen sein und weil die Engländer dies herauszufühlen, sind sie umso ergrimmt.

Zu den Vorgängen im südafrikanischen Boeren-Freistaat selbst liegen keine eigentlich neue Nachrichten vor. Die Aeußerungen der englischen südafrikanischen Presse aber bilden einen bemerkenswerthen Beitrag für die Beurtheilung der in Transvaal herrschenden Stimmung der Uiländer. Die in Capstadt erscheinende „Cape Times“ schreibt:

„Die Forderungen der Uiländer sind gerecht und billig und die Gefahr wächst jeden Tag, so lange sie nicht bewilligt sind. Früher pflegte man Sympathie für die alten Burghers zu hegen, als sie um ihre Freiheit rangen. Heute gilt die Sympathie denjenigen, welche um ihre Rechte kämpfen und muß denjenigen entzogen werden, welche sie vorantreiben.“ — Der „Cape Argus“ meint: „Die Weisheit der Uiländer ist fest entschlossen, den jetzigen Zuständen ein Ende zu bereiten. Der Geist der Unruhe ist nicht los zu werden. Die Stunde ist da, in der die Uiländer sich nicht nur um ihre Haut wehren, sondern vorgehen werden. Wie wird die Haltung des Präsidenten Krüger sein? Eine neue Ordnung der Dinge ist im Gange. Das alte Regime ist durch und durch verrotten. Die Uiländer stellen Forderung und Fortschritt dar. Was wollen Präsident Krüger, die holländischen Politiken und die janitschischen Burghers dagegen thun? Da sind sie so ohnmächtig, wie ein Strohhalm auf der Welle.“

Ueber das Schicksal des Anführers der Präbustiers, die den frechen Einfall in das Transvaalgebiet begangen haben, liegen verlässliche Nachrichten noch nicht vor. Der transvaalische Generalconsul in London ist der Ueberzeugung, daß die Boeren edelmüthig gegen die Wahnpfützen, welche gemeinsame Sache mit Dr. Jameson gemacht haben, verfahren werden:

„Für Dr. Jameson selbst liegt die Sache natürlich anders. Er war der Anführer und Anstifter. Gerechtigkeit mag mit Mitleid verbunden werden, aber die Wohlthat des Staates verlangt, daß in Dr. Jameson's Fall die Gerechtigkeit das entscheidende Wort spricht. Meine Landesteile würden das Recht haben, ihn einfach als gewöhnlichen Verbrecher an den nächsten Baum aufzuknüpfen. Aber sie werden es nicht thun. Dr. Jameson wird einen gerechten und unparteiischen Proceß bekommen. Aber die Strafe muß natürlich eine solche sein, wie sie sein Verbrechen verdient und die Gerechtigkeit zwingt, sie zu dictiren.“

Ueber die Horeorganisation der Boeren schreibt die „Deutsche Wochenchr.“ in den Niederl.:

Die Kriegsmacht der südafrikanischen Republik besteht aus allen wehrhaften Männern des Landes im Alter von 16—60 Jahren und, wenn nöthig, aus allen Farbigen, deren Hauptlinge der Republik unterstehen. Neben den wehrhaften Bürgern verfügt die Regierung über ein Corps Landpolizei und Corpsartillerie unter Befehl des Commandanten V. N. Pretorius. Das Corps besteht aus 7 Officieren, 4 Sergeanten, 8 Corporalen, 1 Waffenschmied und 100 Mannschaften. Es verfügt über sechs leichte Krupp'sche Feldgeschütze, sechs schwere Krupp'sche Schnellfeuergeschütze, vier leichte und zwei schwere Maximkanonen, einen gezogenen Vorderlader und eine französische Mitrailseife. Ein festes Corps bilden auch noch die Feldtelegraphisten in der Stärke von einem Officier und fünfzehn Mannschaften. Die Mobilisirung geschieht auf Befehl des Präsidenten durch den Commandanten der 17 Districte, in die das Land eingetheilt ist, und diese wieder an die 64 Feldcornetten und 42 Assistentfeldcornetten der 64 Bezirke (Wijken). Sofort nach Empfang der Einberufungsbordere legen sich die Feldcornetten nach dem gefährdeten Punkte in Bewegung. Wenn alle Bürger dem Aufrufe Folge leisten, verfügt der Commandant-General über 13.503 wehrbare Männer im Alter von 18—34 Jahren, 6564 im Alter von 34—50 Jahren und 3856 unter 18 und über 50 Jahre; in Gesammtheit über 23.923 Mann. Die meisten Mannschaften stellen mit 3371 Mann der District Potchefstroom. Danach folgt Pratorija mit 3207 Mann. Mit letzterem dürfte Jameson's Danok zusammengestoßen sein. Außerdem können von den in den Districten Rustenburg, Pratorija, Middelburg, Leydenburg, Waterberg, Joubertsdorp, Vichtenburg und Manito wohnenden 380.000 „Naturellen“ (ursprüngliche Bewohner), gegen 60.000 Mann unter 31 Hauptlingen, die den Titel Capitän führen, aufgerufen werden. Eine Uniform tragen die Boeren nicht, doch ist ihre gewöhnliche Tracht so übereinstimmend, daß man einen anreitenden Trupp wohl für uniformirt halten könnte. Ein „Baaitje“, kurze Jacke aus englischem Stoff, eine Hose aus demselben Stoff, ein Schlapput aus grauem Filz bilden den Anzug. Ueber dem „Baaitje“, von der linken Schulter zur rechten Hüfte tragen sie den Patronengürtel. Das von der Regierung empfangene Gewehr, System Henri Martini, ruht beim Anreiten mit dem Kolben im Steigbügel. Mit welcher Schnelligkeit die Mobilisirung vor sich geht, ist aus dem Zwischenfall im Jahre 1890 ersichtlich, als die „Uiländer“ die Transvaalflotte in Johannesburg zerrissen hatten. Um 6 Uhr Abends erging die Mobilisirungsbordere an drei Districte und schon am anderen Morgen um 5 Uhr ritten 800 Boeren unter ihren Feldcornetten in die Stadt ein. Noch ist erwähnt, daß Commandant-General Joubert Ritter des preussischen Rothen Adlerordens 2. Classe mit dem Stern ist. Auf allen seinen Zügen wird der General durch seine Gemahlin, eine sehr resolute, diplomatisch gekulte Dame begleitet, deren Energie der General mehrere seiner Triumphe im Kriege gegen England zu verdanken hat. Erst vor ungefähr 25 Jahren verläufte General Joubert den Hof, den er lange Zeit als Wagnermeister geführt hatte, mit dem Schwerte.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 10. Januar.

Die „Ang. Corr.“ hatte in ihren Mittheilungen über die Ausgleichs-conferenz die Nachricht gebracht, Graf Badieni habe den ungarischen Ministern erklärt, daß die österreichische Regierung die Ausschreitungen und Reactionen der Antisemiten gegen Ungarn auf's tiefste bebaure und die Behörden bereits angewiesen habe, in jedem einzelnen Falle die Schuldigen zur Redenshaft zu ziehen. Hiezu bemerkt nun das „Frbtl.“: So schmeichelt eine solche Ueberschätzung der antisemitischen Sprech- und Schreibcampagne gegen Ungarn für deren Urheber auch wäre, so find wir doch bemüßigt,

Feuilleton.

Verhängnisse.

Von Friedrich Gerstäcker.
(11. Fortsetzung.)

Schon als die Fische zuerst gefischt wurden, war es, als ob die sonst so schläfrige Mannschaft, die im gewöhnlichen Schlandrian nur ihre Arbeit that, elektrisirt worden wäre. Der Capitän, der den ganzen Tag unten in seiner Kajüte auf dem Sopha lag und las, warf das Buch rüchichtslos in die Luft und sprang an Deck, die Bootsführer mit ihrer Mannschaft flogen dabei nach den Booten, die kleinen, für diese bestimmten Wasserfässer wurden gefüllt, der Kübel mit dem Loustaun hineingehoben. Harpunen und Langen mit dem kleinen Koppheit und Messer vorn lagen ebenfalls schon bereit, und die Mannschaft der verschiedenen Boote stand, des Befehls zum Niederlassen gewärtig, auf ihren Posten.

George war dem Boot des dritten Harpuniers, Mr. Holt, in dem sich Bill als Bootsführer befand, zugetheilt worden, und mit dem Ruder, von seinen Regattafahrten in der Bai her, vollkommen vertraut, fühlte er sich dabei sicher genug. Nicht so freilich die ganze übrige Mannschaft. Viele gab es allerdings dabei, die mit ihrem Riemen (Ruder) vortrefflich umzugehen wußten; eine Menge freilich war aber auch in New-York aufgeflossen, die kaum einen Begriff davon hatten, was sie mit einem Riemen sollten, und die Nachlässigkeit, daß man in der letzten Windstille keine Uebungsfahrten mit ihnen angestellt, kroste sich jetzt schwer.

Zu jedem Boot gehörten sechs Mann: der Harpunier, der den Oberbefehl führt und das Boot an den Walfisch hinauszubringen hat, während der sogenannte Bootsführer vorderhand nach vorn mit der Harpune steht und an den Fisch durch einen kräftigen Wurf herzukommen sucht, und außerdem vier Ruderer. Es hängt dabei nicht so viel davon

ab, wohin der Bootsführer den Fisch mit der Harpune gerade trifft, wenn sie ihm nur durch den Spieß geht und da einhakt, damit der also gefangen, aber noch lange nicht tödlich verwundete Wal das Boot an der langen, rasch ausgeschlossenen Reine nachschleppt. Dann aber kommt der Hauptmoment. Der beste Matrose im Boot, der vorn das Bugruder fährt, wirft seinen Riemen ein und tritt zu dem jetzt mit Blitzschnelle ausstehenden Tau, an dem der Fisch hängt, um dieses „Mar“ zu halten, denn verwickelte es sich und ginge der Fisch in die Tiefe, so bliebe nichts übrig, als es mit dem danebenstehenden haarstarken Seil zu kappen (abzuschneiden), das Ungestüm würde sonst das ganze Boot in die Tiefe reißen. Zu gleicher Zeit aber springt der Bootsführer nach hinten, um seinen Platz jetzt am Steuerriemen einzunehmen, während sich der Harpunier über die auf den Wänden stehenden Ruderer hinwegwirft, um als „Matador“ mit seiner langen (starken Länge) dem Fisch, sobald sie ihn wieder erreichen können, den Todesstoß zu geben.

Die Matrosen selber haben allerdings im Boot weiter nichts zu thun, als zu rudern, falls sie nicht mit dem Wind an den Fisch anlaufen können. Hat der Harpunier aber dem verfolgten Thier den Todesstoß gegeben, dann liegt eigentlich die Sicherheit des ganzen Bootes in ihrer Hand, inwiefern sie nämlich den von dem Harpunier gegebenen Befehlen rasch und zu gleicher Zeit gehorcht nachkommen, um ihr schwankendes Fahrzeug aus dem Bereich des jetzt wild um sich her schlagenden Wals zu treiben. Eine solche Bewegung mit dem Riemen, ja nur ein verkehrtes Einschlagen kann Alle verderben, denn trifft der Wal beim Umherlagern nur mit der äußersten Schwanzspitze das Boot, so schlägt er es auch sicher in Trümmer, und find dann nicht andere Boote unmittelbar zur Hand, so ertrinkt die Boots-

*) Die Rante an Bord eines Walfischjägers unterscheidet sich von der eigentlichen Harpune nur dadurch, daß sie keine W-dorhaben hat und nur ein Geringses länger und leichter ist. Sie ist flach aber auch mit einer Hülse auf einem kurzen Stiel und wird nach dem Wurf zurückgezogen. Der Fisch, wenn man den Walfisch treffen muß, damit er sich verblute, ist etwa so groß, wie ein gewöhnlicher Zeller und sitzt hinter den beiden Seitenflüssen. Hat der Fisch erst einmal einen glücklichen Wurf bekommen, so bläst er Blut und Wasser aus und ist dann bald vollkommen machtlos.

mannschaft entweder oder fällt den Fisch dort zahlreich umhertreibenden Hai-fischen zur Beute.

Der Moment, in dem die Boote endlich von Bord abstiepen und mit geblähten Segeln der Jagd folgten, war der erste in George's Leben, seit er auf so entsehrliche Weise seiner Heimat, seinem Glück entführt worden, wo er, was er verloren, vergaß und sich ganz in die Aufregung und Lust des Augenblicks hineinarbeitete. Dort draußen in See bliesen die mächtigen Fische, seine Gefahr ahnend oder fürchtend, den sprudelnden Wasserstrahl hoch in die Luft hinein, das wackere Boot schäumte dem Kampfe rüftig entgegen, und vorn im Bug, die Harpune schon krampfhaft gefaßt, stand der Bootsführer und hing mit den Blicken sehnsüchtig an den noch so entfernt ausweisenden Strahlen. War es doch Ehrensache unter den Seeleuten, welches Boot zuerst an einen Fisch stieß, und dadurch ja auch einen bedeutenden Gewinn für die ganze Mannschaft sicherte.

Die Riemen waren dabei eingesetzt, denn man kam ja mit den Segeln viel rascher und auch geräuschloser vorwärts, aber sie lagen trotzdem bereit, um im Augenblick gebraucht zu werden, wenn sich eine Nothwendigkeit zeigen sollte: wenn z. B. die Fische plötzlich ihren Kurs änderten und gegen den Wind aufgingen, und wie häufig kommt dies gerade vor.

Zwischen dem ersten und zweiten Harpunier herrschte ein besonderer Wettstreit; Beide führten gleich große Segel und hatten auch schon einen tüchtigen Vorsprung vor den Booten des dritten und vierten Harpuniers gewonnen, als die jetzt gar nicht mehr so weit entfernten Fische plötzlich verschwunden schienen, denn kein einziger Strahl ließ sich mehr erkennen.

Die Boote liefen allerdings noch eine Strecke in der einmal genommenen Richtung weiter, um wenigstens mit den Fischen aufzukommen, wenn diese, wie das oft geschieht, nur einfach untergetaucht waren, um nach kurzer Zeit an die Oberfläche zurückzukehren. Da wurde links, in geringer Entfernung voraus, wieder der erste Strahl sichtbar, dem augenblicklich auch die beiden ersten Harpuniere mit ihren Booten folgten. Ihnen schloß sich der vierte an, und nur Holt hatte mehr Vertrauen zu der ursprünglichen Richtung und beschloß, seinen Kurs, wenn auch mit verfürtem Segel, nach für einige Zeit beizubehalten. Möglich, daß er dort die übrigen Fische traf, oder die

bieselben doch ganz und gar in Abrede zu stellen. Graf Badeni hatte bei Anbeginn der Ausgleichsverhandlungen deren Theilnehmern sicherlich ganz andere Erwägungen zu machen. Er nahm die Aufmerksamkeit für Fragen in Anspruch, die für die Monarchie gewiß belangvoller waren, als antisemitische Staats- und Reichsreformfragen. Ueberdies wären Ausschlässe dieser Art umso überflüssiger, als ja Graf Badeni bisher deutlich genug bewiesen hat, wie er über die Excess- und Hysterien des Antisemitismus denke, und Zweifel über diesen Punkt nirgends mehr bestehen können. Daß man bei uns bei jedem Anlaß vor Allem an die Herren Antisemiten denken muß — mit dieser törichtesten Annahme sollte man doch nicht mehr kommen.

In Angelegenheit der katholischen Autonomie wird der Cultusminister erst im nächsten Jahr den ersten meritorischen Schritt unternehmen, da er hiezu mit Rücksicht auf die Millenniums-Festlichkeiten eine so wichtige Angelegenheit nicht in Fluß bringen will. Uebrigens wird Minister Blassics anlässlich der Verhandlung seines Budgets auf Grund der durch ihn erwirkten allerhöchsten Entschliessung über die bezüglichen nächsten Absichten sich äußern.

Der Minister-Präsident hat im Namen der Gesamtregierung — wie „S. B.“ meldet — vor Kurzem eine im Interesse der Kontrolle der Verwaltung sehr wichtige Circularverordnung an die Verwaltungs-Ausschüsse sämtlicher Municipien gerichtet. In denselben werden Form und Inhalt der halbjährlichen Berichte der Verwaltungs-Ausschüsse eingehend vorgeschrieben und besonderes Gewicht auf den Beginn eines jeden Jahres, spätestens aus der März-Sitzung zu erstellenden Bericht gelegt, welcher die Beobachtung und Beurteilung der Verwaltungszustände im ganzen vorangegangenen Jahre enthalten und bezüglich jedes einzelnen ministeriellen Reforts ausführlich, auf der eingehenden Verhandlung der Berichte der einzelnen Fachreferenten beruhende Antworten enthalten soll. Der im Laufe des Jahres, und zwar obligatorisch aus der August-Sitzung zu erstellende Bericht hingegen kann sich in allen Verwaltungsweigen auf die wichtigeren Momente beschränken. In einer Beilage der Verordnung sind in der Form von nach den einzelnen ministeriellen Reforts geordneten Fragepunkten eingehend alle jene Gegenstände aufgezählt, über welche die Regierung Bericht verlangt. Der Minister-Präsident erklärt zugleich, daß er den pünktlichen Vollzug seiner Instruktion streng controliren werde und daß sämtliche Jahresberichte der Verwaltungs-Ausschüsse künftig den Gegenstand einer Regierungsverfügung, beziehungsweise einer Antwort sein werden, damit die Bedeutung der autonomen Thätigkeit der Verwaltungs-Ausschüsse auch künftig gesteigert werde.

Die Vertreter sämtlicher Parteien des böhmischen Landtages hielten am 8. d. eine Konferenz bezugs Festlegung der Anzahl der von jeder Gruppe in die Commissionen und in den Landesparlamenten zu entsendenden Vertreter. Die Beratung dauerte drei Stunden, verlief aber resultatlos, da die Jungtschechen auf ihrer Forderung beharrten, in jede Commission um ein Mitglied mehr zu entsenden, als die Deutschen und die Großgrundbesitzer. Die Deutschen ihrerseits bestanden ebenso hartnäckig auf der gleichen Anzahl von Vertretern und bezeichneten die Forderung der Jungtschechen als Provocation, sowie als Degradation der Deutschen zu einer bloßen politischen Partei. Die Großgrundbesitzer sahen ihre vermittelnde Mission dahin auf, daß sie von den Deutschen Nachgiebigkeit verlangten und die Jungtschechen aufforderten, die Deutschen nicht zu provociren und ihnen das Leben im Lande nicht unangenehm zu machen.

Die Berliner Blätter beharren gegenüber den Ausschreitungen des Londoner Börsen rubies Blut und bezweifeln nicht, daß diese Demonstrationen die offiziellen Beziehungen der beiderseitigen Regierungen unbeeinträchtigt lassen werden, sowie daß die englische Regierung den Geschädigten vollen Ersatz leisten werde.

Einem Londoner Telegramm der „Athenian Zeitung“ zufolge greife dort eine sehr antideutsche Stimmung um sich, die durch beständige Ausfälle einzelner Blätter noch weiter geführt werde. Die Wuth der Menge richtete sich bereits gegen die deutschen Comités in der City.

Der anlässlich des griechischen Währungsreformvertrages veröffentlichte Artikel des Hauptorgans der serbischen Fortschrittspartei, „Bidelo“, welcher sich mit der Lage in Macebonien befaßt, hat allgemein lebhafteste Aufmerksamkeit hervorgerufen. Das Blatt konstatiert zunächst, daß die nach Macebonien entsandene Reformcommission bereits an die Durchführung ihrer Aufgabe herangetreten sei, sollt dann der ernsten Abicht des Sultans, den Wünschen der Bevölkerung ihrer Provinz gerecht zu werden, Anerkennung und läßt hierauf folgendes folgen: „Sollt die Pforte diesen Zweck (die Zufriedenstellung dieser Bevölkerung) nicht rechtzeitig zu erreichen vermögen, dann würden die macedonischen Comités abermals in Action treten. So lange die diese Gebiete betreffenden Bestimmungen des Berliner Vertrages nicht durchgeführt sind, wird dort eine gründliche Verübung nicht eintreten. Bricht aber neuerdings eine Bewegung aus, dann muß sich die Pforte auf große Schwierigkeiten gefaßt machen, auch abgesehen davon, daß Serbien und Griechenland, deren Hoffnungen auf die Förderung der kulturellen Interessen ihrer Nationalen seitens der türkischen Regierung enttäuscht wurden, wenig Grund haben dürften, auf diese zahlreichen Elemente der dortigen Bevölkerung eine calmierende Wirkung auszuüben.“ Zum Schluß

ersten Abtheilung auch wieder in die alte Bahn zurück und er behielt dann den Vorposten vor den anderen Booten.

So glitt das Boot nicht mehr so rasch durch die langsam schwelenden Boaren, bis endlich der Harpunier befahl, das Seel niederzulassen und das Weiterkommen der Fische zu erwarten, denn sie dürften sich nicht zu weit von der Stelle entfernen. Der Harpunier hielt dabei das schlanke Boot noch immer in der nämlichen Richtung, und ebenso hielten die Bilde der Mannschicht erwartungsvoll voraus, als plötzlich dicht hinter ihnen und kaum fünfzig Schritte entfernt der schwarze Strahl eines Wal tauchte und sich alle erhebt dorthin wandte. Selbst die Leute aber, die noch nie in ihrem Leben einen Wal gesehen, erkannten im Nu, daß er direct auf sie zukam, und: „Auf mit Segel zu Euren Riemen, Ihr Leute!“ schrie der Steuernde, während er selber das Fohrzug auf die Seite warf. Der Bootsteuerer, der noch immer vorn mit der Harpune stand, wollte in dem ersten Schuß der Harpune nach dem Segel springen, aber er durfte jetzt seine Waffe nicht aus der Hand legen, wo ihn ja die nächste Minute schon in Würfelstücke bringen mußte. Einer der Leute griff nach dem Segel, aber er mußte nicht damit umgehen, riß an der falkischen Leine und brachte dadurch das ganze Takelwerk in Verwirrung, die anderen griffen nach ihren Riemen und gingen aus Selbstvertheidigung zu rufen.

„Back your oars starboard!“ schrie der Harpunier. — Du lieber Gott, die grünen Burden wußten weder, was back your oars, noch was starboard bedeutete, und legten sich nur so viel schärfer in die Riemen, als George, der die Harpune sah, zurief, sie zurück zu ziehen und dann mit seinem eigenen Ruder mit voller Gewalt arbeitete. In demselben Moment kam der riesige Fisch, der die kurze Strecke unter Wasser dahingeschossen war, wieder nach oben — dicht am Boot, und dieses war durch George's Bemühungen eben nur so weit herangeworfen worden, daß er gerade dicht daran hin passiren konnte, ja es kost noch freiste.

„Hob' Acht, Bill!“ schrie der Harpunier dem Bootsteuerer zu, denn der tollkühne junge Burde stand, die Harpune nicht mit einem Gedankenschenckend und die zum Aufsteigen erhobene Harpune in der Hand, vorn bereit, wie ein Jagd- und verloren, wenn er sie trifft.“

Bill antwortete gar nicht — er ließ den Fisch etwa um seine halbe Länge unmittelbar am Boot vorbeiziehen und ließ ihm dann, weil mehr als er sie warf, die Harpune dazwischen und zwar gerade an der tödlichen Stelle, hinter die Finne hinein, daß der getroffene Wal schon im nächsten Moment in dem augenwärtigen Wasserstrahl Blut zeigte und dabei wühlend mit dem Schwanz um sich schlug.

(Fortsetzung folgt.)

betont „Bidelo“, sobald in Belgrad die Ueberzeugung Platzgegriffen haben werde, daß die loyale Politik Serbiens zur Verwirklichung selbst der bescheidensten Wünsche seiner Nationalen in Macebonien, beziehungsweise Alt-Serbien nichts beizutragen vermöge, würde sich die serbische Regierung an den nationalen Aufgaben des Vaterlandes vertheidigen, wenn sie auch in Einklang mit dem dort bestehenden Zustand unterstützen wollte.“

„Reuter's Office“ meldet aus Capstadt vom 4. d.: Es herrscht eine erbitterte Stimmung gegen die Raas-Uitlanders, welche als Feindlinge gebrandmarkt werden, weil sie Dr. Jameson nicht zu Hilfe kamen. Es wird die Hoffnung ausgesprochen, daß die Forderungen der Uitlanders verworfen werden. Das humane Verhalten der Boers wird allgemein gelobt. Am 7. d. Abends kam es zu einer Massenfundgebung, wobei Hurrahrufe auf Jameson ausgebracht und die Uitlanders ausgehört wurden.

Die „Agence Fabra“ meldet: Nach Privatdepeschen aus Havanna wurde der Insurgentenführer José Maceo in einem Gefechte bei Toabaja am Meere verwundet. In dem Gefechte bei Linar (Binar?) hatten die Insurgenten 4 Tode und 50 Verwundete, die Truppen 6 Tode. General Andruski wird mit 13 Bataillonen Freiwilligen, die unter seinem Befehle stehen, in die Operationen eingreifen. Die Bande Rabi, welche sich westwärts wendete, wurde gezwungen, sich mit einem Verluste von 14 Toden zu zerstreuen. Die spanischen Truppen hatten 6 Tode und 57 Verwundete. — Nach Depeschen aus London wären die Aufständischen von Marichall Martinez Campos bei Havana mit sehr großen Verlusten geschlagen worden. — Das Kanonenboot „Arbida“ hatte auf Cuba ein Feuergefecht mit den Aufständischen und erbeutete vier, im Dienste der Rebellen stehende Schiffe, deren Besatzung gefangen wurde. — Depeschen der „Correspondencia“ zufolge griff eine Rebellenbande das Dorf Hoyo-Colorado, drei Meilen von Havana entfernt, an. Die Verteidiger mußten sich der feindlichen Uebermacht ergeben. Als die Insurgenten an die Ortschaft Guira Feuer legten, wurden 600 derselben von 25 Mann der Colonne Echague geschlagen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 10. Januar.

(Militärisches.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhen allergnädigst die Zuteilung des Feldmarschall-Lieutenants Karl Ritter von Gold, bei Entsendung von dem Commando der 5. Infanterie-Brigade, zum 1. Corps-Commando anzuordnen; ferner zu verleihen: dem Hauptmann Eduard Berger des 64. Infanterie-Regiments das goldene Verdienstkreuz.

Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhen ferner allergnädigst den nachbenannten die Bewilligung zur Annahme und zum Tragen der denselben verliehenen fremden Orden, Ehrenzeichen und Medaillen zu ertheilen, und zwar: Emil Edlen von Pflügl, Commandant des 2. Infanterie-Regiments, für die 2. Classe des kaiserl. russischen St. Annen-Ordens; Franz Aug. deselben Regiments, für die 2. Classe des kaiserl. russischen St. Stanislaus-Ordens; dem Hauptmann: Emil Röhling des 2. Infanterie-Regiments, für die 3. Classe des kaiserl. russischen St. Annen-Ordens; den Oberlieutenant: Ludwig Eisenkolb, Berthold Allina und Friedrich Abraham des 2. Infanterie-Regiments, für die 3. Classe des kaiserl. russischen St. Stanislaus-Ordens; dem Lieutenant Eduard Gaali des 2. Infanterie-Regiments, für die kaiserl. russische kleine goldene Medaille mit dem Kreuz am Bande des St. Annen-Ordens; dem Regimental-Lieutenant Josef Gladisch, dem Feldwebel Johann Blafinger und dem Infanteristen Titular-Zugführer Roman von Wnizsek des 2. Infanterie-Regiments, für die kaiserl. russische goldene Medaille am Bande des St. Stanislaus-Ordens.

Transferirt wird: der Oberlieutenant: Hugo Hanfiker, vom 34. zum 6. Divisions Artillerie-Regiment.

In den Präsenzstand wird überjert: der Hauptmann 1. Classe: Valentin Porvath, (mit Wartegeld) beurlaubt — Urlaubsort: Jankof, Ungarn, des 32. Infanterie-Regiments, bei gleichzeitiger Transferrückstellung zum 51. Infanterie-Regiment.

Mit Wartegeld wird beurlaubt: der Hauptmann 1. Classe: Ambros Cutic, des 51. Infanterie-Regiments (auf sechs Monate — Urlaubsort: Perusie, Kroatien).

(Beschäftigung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentliche Unterrichts hat den k. Schulinspector des Zorda-Transpater Comitates, Stefan Töglas, in seiner derzeitigen Stellung endgiltig bestätigt.

(Aus der Theater-Kanzlei.) Samstag den 11. d. gelangt, wie bereits schon angezeigt, zum Vortheil des Schauspielers Herrn Siegel das fünfactige dramatische Märchen „Der Traum ein Leben“ zur Darstellung. — Sonntag den 12. d., Nachmittags 3 Uhr, kommt bei ermäßigtem Preisen das vieractige Schauspiel „Die Waife von Lomow“ und Abends 7 Uhr die mit großem Beifalle ausgenommene dreiactige Operette von Weinberger „Die Kartäuserin“ zur Aufführung.

(Ballnachrichten.) Die Unterofficiere unseres Hausregiments veranstalteten ihren diesjährigen Ball am 16. d. im Gesellschaftshausaale. Derselbe beginnt um 8 Uhr Abends.

Der Comitis-Vereins-Ball findet Samstag den 18. d. im Saale des Gesellschaftshauses statt. — Eintrittskarten à 1 fl. und Logen für 4 Personen à 3 fl. sind im Vorverkauf aus Gefälligkeit bei Herrn W. Krafft, Buchhandlung, Keiserpoststraße und Abends an der Casse zu haben.

(Metropolit und Patriarch.) Der V. Comitat der k. Curie verhandelte am 8. d. einen wahren Konfessionsproceß. Es handelte sich nämlich um die Klage, welche der Hermannstädter Metropolit Miron Roman gegen den serbischen Patriarchen von Karlovitz wegen Auftheilung des gemeinschaftlichen Nagy-Szent-Miklos Kirchengemögens überreicht hat. Curialrichter Kuby verurtheilte die Angelegenheit wie folgt: In der Nagy-Szent-Miklos Kirchengemeinschaft gehören zwei Kirchen, welche theils aus Serben, theils aus Rumänen besteht, entstanden vor längerer Zeit im Besitz waren, so daß die Serben sich von den Rumänen loslagten. Die Letzteren forderten indessen 7/10 des Vermögens, und da die Serben hierin nicht willigen wollten, beschloffen sie noch im Jahre 1871 die Constatirung einer gemeinschaftlichen Commission, welche eine Vereinigung der verschiedenen übereinstimmenden Interessen herbeiführen sollte. Eine Zeit lang war Alles zufrieden, bis eines Tages die Rumänen wieder die Absonderung vordrängten. Die Serben versprachen den Rumänen 18.000 fl., wenn diese auf ihre weiteren Ansprüche verzichten, was jedoch von ihnen nicht acceptirt wurde. Die Rumänen ermächtigten den Metropolit Miron Roman, den Proceßweg zu betreten. Sie verlangten in ihrer Klage die Kirche und überdies 7/10 des Vermögens für sich. Dem gegenüber suchten die Serben an der Hand historischer Daten nachzuweisen, daß das Kirchengemögen in Nagy-Szent-Miklos stets ihr Eigenthum geblieben habe und daß den Rumänen nur aus Gnade ein Platz in der Kirche zugewiesen worden sei. Das Referat wurde am 8. d. nicht beendet; es dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach noch mehrere Tage in Anspruch nehmen.

(Pferde-Krankheit.) In der Gemeinde Nagyar-Hermannstadt des Uoberbischer Comitates ist unter den Pferden die Redhe epidemisch aufgetreten.

(Das Mathias-Denkmal-Comité) hielt am 8. d. in Klausenburg unter dem Vorsitz des Abgeordneten Desider Sigmond eine Sitzung, in welcher dieser meldete, daß S. Majestät der König für den Denkmalsfond 10.000 fl. aus der Privatcasselle gespendet hat. Diese Mittelsumme wurde mit lebhaftem Interesse zur Kenntnis genommen. Auf Antrag des Bildhauers Johann Fabrus beschloß hierauf das Comité, die Statue, welche auf dem Hauptplatze aufgestellt werden soll, in doppelter

Lebensgröße gießen zu lassen und besprach zum Schluß die Realitäten, wie der noch fehlende Betrag aufgebracht werden solle.

(Die Erhöhung des Sonentartifs.) Die Direction der kön. ung. Staatsbahnen hat den neuen Personentarif bereits festgestellt und, wie „Bud. Hrl.“ meldet, für denselben auch schon die Genehmigung seitens des Handelsministers erlangt. Der neue Tarif soll demnächst veröffentlicht werden. Die III. Classe wird durch ihn gar nicht berührt; bei der II. und I. Classe hingegen beträgt die Steigerung nahezu 25 Percent. So kostet jetzt die XIV. Zone in der I. Classe mit dem Personenzug 8 fl., mit dem Eilzug 9 fl. 60 kr.; nach dem neuen Tarif wird diese Fahrt 10 fl., beziehungsweise 12 fl. kosten. Ueberdies wird auch der Nachbarverkehr beschränkt werden. — Der neue Frachttarif, der ebenfalls bedeutend erhöht werden soll, ist noch nicht festgestellt; doch wird er emsig vorbereitet, so daß er ebenfalls in Kurzem veröffentlicht werden können.

(Ein desraubirender Postmeister.) Der Szilas-Bahnhöfer Postmeister Josef Konyi erlitt — wie dem „P. Naplo“ aus Debenburg berichtet wird — am 7. d. beim dortigen Postdirector Jekelsalffy und machte ihm die Entdeckung, daß er Amtsgelder in der Höhe von fünftausend Gulden unterschlagen habe. Der Director ließ den Desraubanten in Haft nehmen. Konyi, ein 26-jähriger junger Mann scheint die in kleineren Beträgen unterschlagenen Gelder im Kartenspiel verloren zu haben.

(Gegen die Duellwuth.) In den Kreisen der Debrecziner Jugend, insbesondere der Hörer der Rechtsakademie hat im vorigen Jahre die Duellmanie in erschreckendem Maße zugenommen. Die Direction der Akademie hat nun — in der Absicht, dieser Duellwuth zu steuern — ein Schreiben an die kön. Staatsanwaltschaft gerichtet und um Bekanntheit der Namen jener akademischen Bürger angefleht, welche im verfloßnen Semester wegen Duellvergehens angezeigt wurden. Die Staatsanwaltschaft nannte 16 Namen. Wie viele Duelle wurden aber nicht angezeigt?

(Hohes Lebensalter.) Wie aus Gyoma gemeldet wird, ist daselbst am 7. d. Frau Rebekka Fesüs im Alter von 103 Jahren gestorben.

(Suspension eines Gemeinde-Obernotars.) Aus D. Vecse berichtet man: Großes Aufsehen erregte hier die Suspension des hiesigen Obernotars Simon Popovits und des Geschwornen Uros Mihajlovits durch den hiesigen Oberstaatsrichter Béla Sombo, der zugleich die Disciplinaruntersuchung gegen die erwähnten Beamten einleitete. Mihajlovits, welcher mit der Einhebung der Steuern betraut war, wollte am Schluß des Jahres trotz wiederholter Aufforderung von Seite des Steueramtes durchaus nicht abrechnen. Als er nach seiner Suspension vom Amte keinen Ausweg mehr hatte, gefand er, daß er von den einverleibten Geldern fünftausend Gulden für eigene Zwecke verausgabt habe. Laut Aussage des Mihajlovits ist Obernotar Popovits sein Mitschuldiger. Demzufolge wurde auch dieser seines Amtes enthoben. Da Mihajlovits gar kein Vermögen besitzt und schon lang aufgefunden flieht, geht man darauf gefaßt, daß im Laufe der Untersuchung noch mehrere Mißbräuche zu Tage kommen werden.

(Ein schreckliches Familiendrama) spielte sich in Pota ab. Circusdirector Andreas Richter und dessen Gattin tödteten sich durch Einathmung von Kohlengas. Das Ehepaar hinterläßt sechs unmündige Kinder.

(Eine Million-Vererbung.) Vor einigen Tagen starb in Wien der 69-jährige Privatier Georg Kellermann, welcher ein Vermögen, das man sich etwa vier Millionen Gulden schätzt, hinterließ. Er war Chef eines alten Berggeschäftes in Wien, welches er aber bereits vor mehreren Jahrzehnten veräußert. Schon von seinem Vater hatte Kellermann ein großes Vermögen geerbt, welches noch durch einen Haupttreffer vermehrt worden sein soll. Seitdem er sich vom Geschäft zurückgezogen hatte, führte er das Leben eines sehr bescheidenen Privatiers, welcher mehr Gesellschaften empfing noch überhaupt bedeutendere Ausgaben liebte. Die Bedürfnislosigkeit und der Sparsinn des Millionärs, dessen Vermögen fortwährend durch Zins auf Zins wuchs, waren erstaunlich. Ursprünglich verlautete nach seinem Tode, daß Herr Georg Kellermann sein Vermögen seinem nächsten Verwandten in Wien, seinem Stiefbruder, dem Privatier Anton Kellermann, hinterlassen habe, doch lauteten später Gerüchte auf, nicht dieser, sondern die langjährige Witthschafterin des Verstorbenen, Fräulein Marie Sole v. Bombacher, sei die Universalerbin. Diese Version hat sich auch bestätigt. Das Testament ist den gesetzlichen Bestimmungen entsprechend abgefaßt, wurde von Herrn Georg Kellermann von der ersten bis zur letzten Zeile selbst geschrieben und dann bei seinem Rechtsfreunde deponirt. Vermuthungsweise heißt es, daß Kellermann zur Verfassung eines so wichtigen Documentes keine Zeugen beigegeben habe. Der Verstorbenen hat bei der Hinterlegung seiner letztwilligen Verfügung auch den Umstand in's Auge gefaßt, daß seine Verwandten seiner Witthschafterin das Erbe streitig machen könnten, und für diesen Fall in dem Testament Vorkehrungen getroffen. Es heißt darin: Da das Fräulein Marie Bombacher einen edlen, anständigen und liebenswürdigen Charakter hat, so bin ich überzeugt, daß sie einen Theil meinen Verwandten, Freunden, Bekannten und Angehörigen zufommen lassen wird. Ebenso erwarte ich, daß sie einen Theil meines Vermögens wohlthätigen Zwecken zufommen lassen wird. Wenn die gesetzlichen Erben das Testament mit Erfolg anfechten würden, so bestimme ich hiemit, daß jenes Testament, welches ich bei der Nationalbank im Jahre 1855 deponirte, wieder aufzuheben und in Kraft zu treten habe. Die Universalerbin Fräulein Marie Sole v. Bombacher steht im Alter von ungefähr 50 Jahren und ist die Tochter eines verstorbenen höheren Staatsbeamten. Sie führte seit nahezu dreißig Jahren die Witthschafterin bei Georg Kellermann. Durch die ihm bewiesene Treue erwarb sie das vollste Vertrauen des reichen Mannes. Die Höhe des Nachlasses läßt sich noch nicht bestimmt angeben; wie oben erwähnt, spricht man von vier Millionen, doch will eine Person auch von sechs bis acht Millionen wissen. Das Vermögen, welches Georg Kellermann hinterließ, besteht in sechs Häusern in Wien und ist in einem ansehnlichen Besitze von Actien der Nordbahn, der Oesterreichisch-ungarischen Bank und anderen guten Werthpapiere angelegt.

(Redebelüben) von pippiger Bracht hat wieder die letzte Budgetdebatte des österreichischen Abgeordnetenhauses getrieben. Hier einige Proben dieser reichen vaterländischen Flora. Der Abgeordnete Weber sagte: „Wampyre, die sich vom Blute nähren und zwischen Getreide und Drost nicht unterscheiden können, machen die erbärmlichen Preise der Gottesfrucht.“ Bei diesem Ausfall gegen die Kornspeculanten hat der fromme Eisener leider übersehen, daß für Wampyre, die sich „vom Blute“ nähren, die Unterscheidung zwischen Getreide und Obst eigentlich ganz belanglos ist. Der Herr Finanzminister R. von Billinski sagte: „Wenn die Herren die Güte haben sich ein wenig in der Statistik umzuschauen oder auch nicht einmal so weit gehen, sondern sich nur ein wenig in den industriellen Ländern Oesterreichs umzuschauen, dann werden sie — u. s. w. Herr von Billinski als Sachmann im Verkehrsweisen muß es natürlich wissen, was näher und was weiter ist, die industriellen Länder oder die Statistik. Der Abgeordnete Dr. Wenger sagte: „Repphiso war ein böser, aber sehr geschickter Teufel, von dem Goethe sagte, daß er stets das Böse will, aber aus demselben stets das Gute spricht.“ Wenn man sich so einen Teufel vorstellt, wie „aus demselben stets das Gute spricht“, so muß man es sich bedauern, daß Goethe und nicht Dr. Wenger den „Faust“ geschrieben hat; er wäre gewiß erspriechlicher ausgefallen. Der Abgeordnete Dr. Stranaky sagte mit Bezug auf den F.M.A. Succobaty, der den Militärpersonen das Besessend dumm in Brünn zu besuchen verbot: „Er hat dieses Verbot in ein so edelnes Gewand gekleidet, daß wir uns vor uns selbst schämen mußten.“ Das obiose Gewand des Verbotes ist hier mit dem Schamgürtel des Dr. Stranaky in einen nicht ganz logischen Zusammenhang gebracht. Der Abgeordnete Graf Pallfy sagte in einer Polemik gegen Dr. Burger: „Die schärfen Angriffe, die Dr. Burger erhob, die schroffen Saiten, die er an-

aufschlagten innen a fand es k eines „ega theidigen l Abgeordn nochmal ist!“ Ne jst dank ist unfer freulicher — Im Dorfe drei Räm hatte Geb — Bab. Lan glied des Flache W vor 25 J haben. G einjähriger in gebore diente. 18 ember 18 Gefecht in zwei Gefc Seite nur künftler pl er verpür Springen Langes b unftreitig nicht, die w münden. wieder re wunsd: i neuen Jah aber: „30 Jahr grati besser.“ ollen guten daß sich di können.“ — in der St Mann, der Seit in an jähres W Stelle das Thore der Gotteshaus liche Weib kutter bei getrieben h — Biographie eines Tages schau im s sammelten s Zukunft des si ihm ein Uniform ve „30 werde — Das i be such e allgemeiner — Man melde Brimoli, an Herrn s Sammlung, deshalb bem der Markte zwei andere Marke von — seit 27 Joh Fischer Joh Flache auf — 2. Januar Unser Schiff von Portlan Die „Garris See gefoch die letzten — (Nähe des G find ertran — (S hüre seinen Deputation in die feierliche die Ehre jed zuzunehmen, i weitig verge seinem gemü nit, aber — die hat ja — wird berichte Rußland im betäubt. rüttelt, vermer Der Fremde — (U hundert Fisch Gischolle ger der Fischer i — (L lichen Hofes der sicher z gehören wird kommt, so w das Aussterb darf eine Ja unter Alagan Dorf ein De piederfall. B

zuschlagen beliebte u. s. w. Die angeschlagenen „schroffen Seiten“ erinneren an Bippens eingelegte „warme Lanze“.

(Opfer eines Schneesturmes.) Aus Brünn wird gemeldet: Drei Dörfer nächst Bützsch verzickten sich in der Neujahrnacht im Schneesturm drei Männer.

(Ueber ein eigenartiges Jubiläum) berichtet die „Neue Bad. Landeszeit.“ aus Mannheim folgendes: Ein hervorragendes Mitglied des Mannheimer Postbureau's ist ein Friseur haben bei einer Flasche Wein die Wiederkehr des Tages festlich begangen.

(Zu den interessantesten Neujahrswünschen) gehören unstreitig diejenigen Friedrichs des Großen. Derselbe ermangelte nicht, die Officiere seiner Armee zum jedesmaligen Jahreswechsel zu beglückwünschen.

(Selbstmord in der Peterskirche.) In Rom erregt ein in der St. Peterskirche verübter Selbstmord riesige Sensation. Ein alter Mann, der während der Messe vor der Statue des heiligen Petrus lange Zeit in andächtige Gebete versunken auf den Knien lag, zog plötzlich ein scharfes Messer hervor und schnitt sich die Adern auf.

(Marschall und Soldat.) In der vor Kurzem veröffentlichten Biographie Canrobert's von L. Martin wird folgende Anekdote erzählt: Eines Tages wurde der Kaiser mit seinem Sohne zu einer großen Truppenparade im Lager von Chalons erwartet.

(Die Briefmarkensammlung des Grafen Primoli.) Man meldet aus Paris: Die berühmte Briefmarkensammlung des Grafen Primoli, eines Neffen der Prinzessin Mathilde Bonaparte, ist soeben an Herrn Victor Robert für 150.000 Francs verkauft worden.

(Verpätet.) Aus London, 3. d. schreibt man: Leute, die seit 27 Jahren todt sind, haben dieser Tage von sich hören lassen. Der Fischer John W. Pherson fische beim Cap Elizabeth in Maine eine Flosche auf und fand in ihr einen Fettel, der folgende Botschaft enthielt: „2. Januar 1869. Wir sind mitten in einem Schneesturm.“

(Eine Fischebarke) ist in Folge eines Wellenschlages in der Nähe des Leuchtturmes von Rossita gesunken. Neun Mann der Besatzung sind ertrunken.

(Der Herzog von Sutherland) hat der Stadt Staffordshire seinen Park als öffentliche Anlage zum Geschenke gemacht, und eine Deputation war beim Prinzen von Wales erschienen, um ihn zu bitten, die feierliche Eröffnung des Parks vorzunehmen.

(Eine geheimnißvolle Cigarre.) Aus Ghdtskunen wird berichtet: Ein Gutsbesitzer aus Schirwind wurde auf der Reise nach Rußland im Coupé von einem Mitreisenden durch eine dargebotene Cigarre betäubt.

(Acht hundert Menschen auf einer Eiszelle.) Acht hundert Fischer auf 100 mit Werten bespannten Schlitzen sind auf eine Eiszelle gerathen und ins Altbere Meer getrieben worden.

(Aueröchen in Rußland.) Das Ministerium des kaiserlichen Hofes läßt jetzt in Riew einen gewaltigen Aueröchen ausstopfen, der sicher zu den kleinsten Zugfischen auf der Nishni-Nowgoroder Ausstellung gehören wird.

(Sportman Grodzki beauftragt, einen Aueröchen zu erlegen. Diese Jagd ist ein ziemlich gefährliches Vergnügen, da der Aueröcher, besonders ein älteres Exemplar, sobald er gereizt wird, gar nicht daran denkt, zu flüchten.

(Eine unbequeme Beförderung.) Ein schottischer Hochländer war noch nie auf der Eisenbahn gefahren. Als nun in seinem Districte eine solche gebaut war, benutzte er die erste Gelegenheit, um das neue Wunder kennen zu lernen.

(Von einer Löwin zerfleischt.) Die in Artistenkreisen sehr bekannte Löwenbändigerin Miß Margaretha wurde am 7. d. in Münster (in Westphalen) im Circus Jansky-Leo, wo sie seit acht Tagen sich zwischen neun Löwen zeigte, von einer Löwin an der Schulter gefaßt.

(Die Passion des Millionärs.) Es ist merkwürdig, wie verschieden sich die Leute, die Geld haben, amüfieren. Einer der reichsten Leute der Erde, der Baptist John D. Rockefeller, der seine kaufmännische Laufbahn mit zehn Schilling die Woche anfang, heute aber über 25 Millionen Pfund verfügt, die er in Petroleum gemacht hat, ist seiner ganzen Lebensweise nach ein Puritaner.

(Das Geständniß des Massenmörders.) In Minneapolis wurde vor einigen Tagen der Mörder Harry Hayward durch den Strang gerichtet, weil er ein junges Mädchen, Katharina Gung, getödtet hatte, nachdem er ihr die Erbsparnisse herausgelockt hatte.

(Goldenthaten eines Geistlichen.) Während des Orkanes in Trapezunt erregte die Haltung eines katholischen Schulbruders, F. Joseph, allgemeine Bewunderung. Als das Gewehrfener begonnen hatte und die Straßen mit Todten, Verwundeten, Kitzelnden und Verfolgten sich füllten, in den engen Gassen die Kugeln pfliffen, erschien F. Joseph ohne Begleitung inmitten des Haufens, unter dem er viele ihm persönlich bekannte Türken bemerkte.

(Edison's Erfindergewinne.) Eine der letzten Nummern des „Electric Engineers“ bringt einen Bericht über die Auslosung, die Edison betreffs seiner Erfindergewinne gemacht hat, aus welchem hervorgeht, daß man im Allgemeinen viel zu hohe Vorstellungen von Erfindergewinnen hat.

(Edison's Erfindergewinne.) Eine der letzten Nummern des „Electric Engineers“ bringt einen Bericht über die Auslosung, die Edison betreffs seiner Erfindergewinne gemacht hat, aus welchem hervorgeht, daß man im Allgemeinen viel zu hohe Vorstellungen von Erfindergewinnen hat.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 10. Januar.

Obwohl nicht jedes Jahr — wie das Mädchen aus der Fremde — doch sicher mindestens jedes zweite Jahr erscheint bei uns die tapfere, dennoch bis in den Tod betäubt entlagende und schließlich hochbeglückte „Anna Life“ des in devotester Staatsunterthanenähnlichkeit und wegen des Anheimfalls von Anhalt-Desau an eine andere Krone so unendlich besorgten Hermann Herr.

Herr Hubl gab den Fürsten Leopold mit richtigem Temperament, ohne dabei in's Voltiren zu verfallen. Alles bewies, daß er sich mit Verstand in die Rolle hineingelegt und dieselbe richtig erfaßt hat.

Original-Telegramme.

Budapest, 10. Januar. (Abgeordnetenhaus.) Der Finanzminister unterbreitete den Gesetzentwurf über die Bedeckung der laufenden gemeinsamen Schuldrechnung für 1893.

London, 10. Januar. Die Meldung von einem revolutionären Zustand in Venezuela's ist unbegründet.

Madrid, 10. Januar. Die Infanterie auf Cuba zündeten Koca an, wurden jedoch von der Infanterie unter großem Verluste zurückgeschlagen.

Rassauah, 10. Januar. Die Truppen in Katakah schlugen den Feind unter Anelik, welcher sich mit großem Verluste zurückzog.

Teheran, 10. Januar. In Kachak haben zwei heftige Erdbeben das große Dorf Ghandjabad total, andere Dörfer theilweise zerstört. 300 Menschen sind um's Leben gekommen.

Marktbericht.

Hermannstadt, 10. Januar. Weizen per Scheffel 76 bis 80 Kilo fl. 4.90 bis 5.50, Halbfuder 70 bis 74 Kilo fl. 4. — bis 4.60, Korn 70 bis 74 Kilo fl. 3.50 bis 4. —, Gerste 64 bis 68 Kilo fl. — bis —, Hafer 42 bis 48 Kilo fl. 2. — bis 2.40, Ackerbohnen 70 bis 74 Kilo fl. 3.50 bis 4. —, Hirse 78 bis 82 Kilo fl. 4. — bis 4.5, Erdbeeren 68 bis 70 Kilo fl. 1.10 bis 1.30, Haselnüsse 48 bis 52 Kilo fl. 7. — bis 8. —, Pistolen 76 bis 80 Kilo fl. 5. — bis 6. —, Feinlin 78 bis 82 Kilo fl. — bis 14. —, Mehl Nr. 0 fl. 14. —, Mehl Nr. 1 fl. 13.60, Mehl Nr. 2 fl. 12.80, Mehl Nr. 3 fl. 11.40, Speck fl. 54 bis 58, Schweinefleisch fl. 58 bis 60, rohes Unschliff fl. 20 bis 22, Regen-Unschliff fl. 23 bis 24, gepökelte Unschliffen fl. 38 bis 40, Butter fl. 3. — bis 3.25, Spiritus per 100 R. 9. 55 bis 58 fr., Rindfleisch per Kilo 50 bis 60 fr., bei den Vopla'ern (minderes Rindfleisch) per Kilo 40 bis 50 fr., Kalbfleisch 32 bis 36 fr., Schweinefleisch 48 bis 52 fr., Schafschfleisch 28 bis 32 fr., Eier 10 Stück 93 bis 95 fr.

Fremden-Liste vom 10. Januar.

Hotel Kaiserlicher Kaiser. Deib. Schultheiß, von Schäßburg; Dr. Mihali, Advocat. Pop de Barleci, von Deib; Batin, Advocat, von Karlsburg; Dr. Robacz, Rechtsanwalt, Szilassy Privatier, Horvath Kaufmann, von Klausenburg; Spiller, Schachspieler, Sonnenstein, Kaufmann, von Endrösp; Frau Jansen, von Kronstadt; Nemes, Privatier, von Fogaras.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer. Samstag den 11. Januar 1896: Benefice des Schauspielers Heinz Siego: VIII. Abonnement.

Der Traum ein Leben.

Dramatisches Märchen in 5 Acten von Grillparzer. Budapest telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 9. Januar.

Table with 2 columns: Bond types (e.g., 4% ungu. Gold-Rente) and their corresponding prices (e.g., 121.75).

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 9. Januar.

Table with 2 columns: Bond types (e.g., 4% ungu. Gold-Rente) and their corresponding prices (e.g., 121.90).

Aus dem Amtsblatte.

Aufforderungen.

Bom Alib-Jaraer Bezirksgerichte an Popa Bumb Boghita, zur Tagfahrt am 20. Januar zu erscheinen.

Rundmachung.

Bom Klausenburger Gerichtsbofe, daß die Tagfahrt wegen Commission in Damos am 31. Januar stattfindet.

Schlitten.

Ein schöner Schlitten für 4 Personen ist zu verkaufen: Salzgasse Nr. 16.

Personale

für Gast-, Kaffeehaus-Besitzer und Hoteliers

empfiehlt und placirt

J. Steiner's Placirungs-Institut, Budapest, Theresienring Nr. 34. Telephone 2336.

Provinz-Bestellungen werden prompt effectuirt.

Billard-Fabrik

Adolf Tölsner, Wien, V., Ramperstorffergasse Nr. 39,



Wendebillards mit Marmorplatten.

Hebernehmee auch ganze Kaffeehaus-Einrichtungen in jeder Stylart.

Heberspiele Billards für Regel oder Carambol neu hergerichtet von 150 fl. aufwärts. Preiscourante auf Verlangen.

CACAO-VERO

entölt, leicht löslicher Cacao, feinste Marke

Chocoladen

Anerkannt vorzügliche Qualitäten.

HARTWIG & VOGEL Bodenbach

Zu haben in den meisten Conditoreien, Specerei-, Delicatess- und Droguen-Geschäften.

Gegen Rheumatismus und Gicht,

rheumatisches Kopf- und Ohrenweh, sowie bei Luxations- und traumatischen Geschwülsten ist ein überraschend und sicher wirkendes Mittel der

Reparator,

wobon die Flasche zu 50 kr. oder zu 1 fl. in sämtlichen Apotheken erhältlich ist. Mit dem Reparator sind im Reichs-Spital 136 Versuche gemacht worden, wovon in 7 Fällen Besserung, in 129 Fällen gänzliche Genesung erzielt wurde.

Gegen Blutarmuth und Bleichsucht

zur Stärkung von schwachen Kindern ist ein ausgezeichnetes, sehr schmackhaftes Mittel der Tokajer China-Eisenwein, welcher auf Verschlag des hohen Ministeriums des Innern verliehen wurde. Es erhitzen sehr viele schlechte Nachahmungen, weshalb ich erlaube, beim Kaufe meine Unterschrift zu verlangen. Preis einer kleinen Flasche 1 fl. 60 kr., große 3 fl.

Acatia-Seife

ist infolge ihres ausgezeichneten Aromas, ihrer guten Schaumfähigkeit und großen Dauerhaftigkeit in kurzer Zeit sehr beliebt geworden. 1 Stück 50 kr., eine Schachtel (3 Stück) 1 fl. 40 kr.

Barter, jugendlicher, reiner Teint ist in kurzer Zeit durch den Gebrauch des

Acatia-Gesichts-Crème

zu erreichen. Es entfernt allerlei Unzierden des Gesichtes. Preis einer Flasche 1 fl.

Zur Reinigung und Pflege der Gesichtshaut und Hände dient

Crème de Marguerite.

Preis einer Flasche 2 fl. — In vornehmen Kreisen sehr verbreitet.

Diese Artikel sind gewählte Specialitäten meiner Apotheke, welche sich in der Hauptstadt und im ganzen Lande eines guten Rufes erfreuen und auch per Post prompt effectuirt werden.

GEORG KRIEGNER,

Apotheke „Zur ungar. Krone“, BUDAPEST, Calvinplatz.

[26] 1-6



Fahrräder aller Art,

fachmännisch bestbewährte Fabrikate, Glocken, Laternen, Sportartikel etc. etc., Reparaturen und Bestandtheile

liefert die Nähmaschinen- und Fahrrad-Handlung

Ludwig Etter, Hermannstadt, Reispurgasse 9.

Preislisten auf Verlangen!

Unterricht gratis!

Advertisement for Franz Joh. Kwizda's Restitutionsfluid, featuring a horse logo and text about its benefits for horses.

Advertisement for Restitutionsfluid, k. u. k. priv. Waschwasser für Pferde, with details on price and usage.

Advertisement for Haupt-Depot: Kreis-Apotheke, Korneuburg bei Wien, listing various medicines.

Wer hustet,

nehme die rühmlichst bewährten und stets zuverlässigen

KAISER'S Brust-Bonbons.

Helfen sicher bei Husten, Heiserkeit, Brust-Katarrh und Verschleimung.

Durch zahlreiche Atteste als einzig Bestes und Billigstes anerkannt.

Zu Pat. a 125 und 20 kr.

Sicheren Erfolg bringen die bewährten und hochgeschätzten Kaiser's Pfeffermünz-Caramellen,

Sicherstes gegen Appetitlosigkeit, Magenweh und schlechten verdorbenen Magen.

Echt in Paketen à 20 kr. in J. C. Molnar's und Karl Müller's Apotheke, W. F. Morscher's Apotheke, Zum Genfer Kreuz in Hermannstadt; J. H. Weber in Schäßburg; Josef Graffius in Broos; J. Ludwig Binder in Mühlbach.

Trockenes Hochprima-

Buchen-Brennholz,

fast nicht geschwemmt, über Meter lang, garantirtes Maß, die Meterflaster fl. 10.50 loco in's Haus gestellt, offeriren

A. Mersing & Lessel, Lagerplatz: Dreieichengasse Nr. 3.

Bestellungen nimmt entgegen

Friedr. Czikeli, Eisenhandlung, Kleiner Ring Nr. 1.

Advertisement for CHOCOLADE JORDAN & TIMAEUS, WIEN-PRAG-BODENBACH-BUDAPEST, featuring an illustration of a chocolate bar.

Das brillianteste, meist geschätzte Clavier für Salon und Concert.

Claviere von L. Bösendorfer,

k. u. k. Hof- und Kammer-Claviermacher,

ausschliesslich nur in

V. v. Heldenberg's

erster siebenb. Clavier- und Harmonium-Handlung in Hermannstadt

vertreten.

Das brillianteste Clavier für Salon u. Concert.

Das brillianteste Clavier für Salon u. Concert.

Das meist geschätzte, brillianteste Clavier für Salon und Concert.

Im unterzeichneten Verlage sind nachstehende Kalender für das Jahr 1896 erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätzig:

Siebenbürgischer Volks-Kalender

mit dem Beamten- und Militär-Schematismus.

XIV. Jahrgang.

Inhalt: Kalendarium — Kalender der Juden — Merkwürdige Ergeben — Jahresrechnung für das Jahr 1896 — Die 12 Himmelszeichen — Die Mondesviertel — Jahres-Charakter — Von den vier Jahreszeiten — Die vier Quatember — Ostertafel — Dauer des Facklings — Landespatrone — Von den Finsternissen — Jahreszeiten — Landespatrone der Herr. ungarischen Monarchie — Gerichtsferien — Erklärung einiger Zeichen — Die Sichtbarkeit der Planeten — Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn — Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser — Jahrmärkte — Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost — B. Fahrpost — C. Postparcasse — D. Post-Curle — E. Telegraphen- und F. Telephon-Bestimmungen — Eisenbahnenwesen: Zonen-Tarif — Eisenbahn-Fahrordnung — Stempel- und Schiffswesen — Karl Schiel, ein Mann aus eigener Kraft (mit Bild). Von C. A. Biely. — Literarische Anzüge. Skizzen über A. W. Marienburg und Johann Ginz. Von Johann Leonhardt. — Die Vereinstage in Hermannstadt. Von K. — Das Jubelfest des Landwirtschaftsvereines. Von K. — Die Millenniums-Ausstellung des ungarischen Staates (mit Abbildungen). — Rückblick auf das Jahr 1895 (mit Abbildungen). — Gemeinnütziges — Miscellen und Anekdoten — Beamten- und Militär-Schematismus — Inserate.

Preis 60 kr., mit Postaufendung 65 kr.

Wandkalender.

Groß-Placat in Farbendruck.

Preis 20 kr., mit Postaufendung 22 kr.

Neuer und alter Haus-Kalender.

Inhalt: Jahresrechnung für das Schaltjahr 1896 — Die 12 Himmelszeichen — Die Sonne mit den Planeten — Die Mondesviertel — Jahresregent: Jupiter — Jahres-Charakter — Von den Finsternissen — Die Sichtbarkeit der Planeten — Von den Jahreszeiten — Die vier Quatember — Ostertafel — Gerichtsferien — Kalendarium — Kalender der Juden — Bannregeln — Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn — Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser — Jahrmärkte — Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost, B. Fahrpost, C. u. una. Postparcasse und D. Telegraphen-Bestimmungen — Eisenbahnenwesen: Zonen-Tarif — Stempel- und Schiffswesen — Karl Schiel, ein Mann aus eigener Kraft (mit Bild). Von Oscar Crife. — Der alte Romäne. Von Traugott Sommer — Am Banne des Bösen. Von Johann Leonhardt. — Die Millenniums-Feyer des ungarischen Staates (mit Abbildungen). — Rückblick auf die Zeit vom 1. October 1894 bis Ende September 1895 (mit Abbildungen). — An der Jägerherbrüg — Anekdoten — Wannigfaltiges — Gemeinnütziges — Inserate.

Preis 20 kr., mit Postaufendung 22 kr.

Th. Steinhausen's Nachfolger

(Adolf Reissenberger),

Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag.